

Predigt (2. Kön 5,1-19a):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 5. Kapitel des 2. Königebuches. Das ist zugleich der Predigttext:

1 Naaman, der Feldhauptmann des Königs von Aram, war ein vortrefflicher Mann vor seinem Herrn und wert gehalten; denn durch ihn gab der Herr den Aramäern Sieg. Und er war ein gewaltiger Mann, jedoch aussätzig. 2 Aber die Kriegersleute der Aramäer waren ausgezogen und hatten ein junges Mädchen weggeführt aus dem Lande Israel; die war im Dienst der Frau Naamans. 3 Die sprach zu ihrer Herrin: Ach, dass mein Herr wäre bei dem Propheten in Samaria! Der könnte ihn von seinem Aussatz befreien. 4 Da ging Naaman hinein zu seinem Herrn und sagte es ihm an und sprach: So und so hat das Mädchen aus dem Lande Israel geredet. 5 Der König von Aram sprach: So zieh hin, ich will dem König von Israel einen Brief schreiben. Und er zog hin und nahm mit sich zehn Zentner Silber und sechstausend Goldgulden und zehn Feierkleider 6 und brachte den Brief dem König von Israel; der lautete: Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist. 7 Und als der König von Israel den Brief las, zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte, dass er zu mir schickt, ich solle den Mann von seinem Aussatz befreien? Merkt und seht, wie er Streit mit mir sucht! 8 Als Elisa, der Mann Gottes, hörte, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zu ihm und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Lass ihn zu mir kommen, damit er innewerde, dass ein Prophet in Israel ist. 9 So kam Naaman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas. 10 Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche

dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden. 11 Da wurde Naaman zornig und zog weg und sprach: Ich meinte, er selbst sollte herauskommen und hertreten und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen und seine Hand hin zum Heiligtum erheben und mich so von dem Aussatz befreien. 12 Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Abana und Parpar, besser als alle Wasser in Israel, sodass ich mich in ihnen waschen und rein werden könnte? Und er wandte sich und zog weg im Zorn. 13 Da machten sich seine Diener an ihn heran, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, hättest du es nicht getan? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein! 14 Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben und er wurde rein. 15 Und er kehrte zurück zu dem Mann Gottes mit allen seinen Leuten. Und als er hinkam, trat er vor ihn und sprach: Siehe, nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel; so nimm nun eine Segensgabe von deinem Knecht. 16 Elisa aber sprach: So wahr der Herr lebt, vor dem ich stehe: Ich nehme es nicht. Und er nötigte ihn, dass er es nehme; aber er wollte nicht. 17 Da sprach Naaman: Wenn nicht, so könnte doch deinem Knecht gegeben werden von dieser Erde eine Last, so viel zwei Maultiere tragen! Denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern opfern und Brandopfer darbringen, sondern allein dem Herrn. 18 Nur darin wolle der Herr deinem Knecht gnädig sein: Wenn mein König in den Tempel Rimmons geht, um dort anzubeten, und er sich auf meinen Arm lehnt und ich auch anbete im Tempel Rimmons, dann möge der Herr deinem Knecht vergeben. 19a Er sprach zu ihm: Zieh hin mit Frieden!

Liebe Gemeinde!

Was für wunderbare Wege geht Gott mit uns Menschen!

Das ist es, was mich am meisten an dieser originellen und interessanten Geschichte aus dem Alten Testament bewegt. Mich spricht diese Erzählung aus der Zeit der Könige Israels deswegen an, weil Gott hier auf besondere, eigene Weise mit einem Menschen, noch dazu mit einem Heiden aus dem Nachbarland Israels, Geschichte schreibt.

Das zeigt mir zudem: Gott ist nicht klein kariert. Gott schenkt den Glauben nicht nur ganz privatissime seinem Volk Israel. Nein, die frohe Botschaft vom lebendigen Gott hat eine unglaubliche Weite. Sie ist universal und soll bis an alle Enden der Welt getragen werden und jeden Menschen erreichen. Nicht nur der Wochenspruch über diesen Sonntag und die Schriftlesung vom Hauptmann aus Kapernaum erinnern uns daran. Auch die eigene, besondere Geschichte des Heiden des Naaman bzw. Naeman weist uns darauf hin.

Ich komme zum Anfang der Geschichte:

Naeman ist ein großer Feldherr aus Aram. Militärisch ist er erfolgreich und angesehen. Er ist der zweitwichtigste Mann direkt nach dem aramäischen König. Aber dann ereilt ihn eine Hiobsbotschaft. Er ist aussätzig.

Das war damals eine Katastrophe. Das hieß damals: Ausgeschlossen von der Gesellschaft. Isolation! Das hieß auch: Verlassen von Gott langsam und qualvoll zu sterben. Die eigene Krankheit und Schuld des Menschen waren damals fest miteinander verbunden. Wer schwer krank war, musste etwas Böses getan haben. So dachte man leider damals.

Naeman weiß sicherlich von seinem furchtbaren Lebensende, das ihm drohte. Er wird in all seiner Not, denke ich mir, schon manches ausprobiert haben. In seiner Not hört er sogar auf den Rat einer einfachen Sklavin aus Israel, die er bei seinen Eroberungszügen als Gefangene mitgenommen hat. Über seine Frau kriegt er mit, dass ein Prophet in Samaria seine Krankheit heilen könnte. Selbst an diesen kleinen Strohalm klammert er sich fest, obwohl er sich doch eigentlich sagen müsste: Das kleine Land Israel und seinen Gott haben wir doch

im Handumdrehen erobert. Von diesem Gott, der sich als zu schwach erwiesen hat, um sein eigenes Volk zu retten, kann man doch nichts mehr erwarten.

Schon das finde ich faszinierend an der Geschichte. Ausgerechnet ein einfaches Mädchen aus Israel gibt dem großen Feldherr Naeman den entscheidenden hilfreichen Rat. Eigentlich könnte dieses israelitische Mädchen verbittert sein. Schließlich hat sie Naeman aus ihrem geliebten Heimatland weggeführt und sie zur Sklavin gemacht. Aber nein, sie hat Mitleid mit ihm. Ja, sie denkt darüber hinaus an ihren Glauben, den sie in Israel kennen gelernt hat und der sie erfüllt. Sie weiß trotz ihres schweren Schicksals um den einen und lebendigen Gott in Israel. Sie weiß um den Propheten Elisa, der diesen Gott verkündigt und in seinem Namen große Wunder tut. Das Gute ist nun, dass sie diesen Glauben nicht für sich behält. Sie erzählt davon und gibt ihn an andere Menschen weiter. Über die Frau des Naeman, kommt die frohe Botschaft zu Naeman selbst und schließlich zum König von Aram.

Das ist etwas, was ich - wie gesagt - aus der Geschichte schon mal mitnehmen kann. Der Glaube an den lebendigen Gott ist nicht Privatsache. Das Evangelium, die frohe Botschaft von Gott, ist etwas, das jeden angeht und laut in der Öffentlichkeit verkündigt werden muss.

Das betrifft auch uns alle, die wir hier sitzen, unsere Philippus-Kirchengemeinde, ja die Kirche Jesus Christi weltweit. Wir Christen haben einen großen Gott an unserer Seite! Da brauchen wir uns nicht zu schämen. Wir dürfen mutig auftreten und das laut vor aller Welt verkündigen. Das ist doch das Eigentliche, das Wesentliche, was Kirche ausmacht. Egal, wo wir stehen, in welcher Lage wir uns befinden: Von diesem Gott gilt es, weiterzuerzählen und Menschen für den Glauben zu gewinnen!

Das ist auch in der Geschichte so.

Ausgerechnet die armselige Sklavin aus Israel bringt den Stein in's Rollen. Ausgerechnet durch sie wirkt Gott. Es geht von ganz unten bis nach ganz oben. Naeman wendet sich direkt an den König und will sich nach Israel aufmachen.

Allerdings wollen beide ihr Gesicht dabei wahren. Aram war damals ein mächtiges Land, das Israel unterworfen hatte. Wie sieht es da aus, wenn man wie bei einem Bußgang zu Canossa auf Knien dort hin kriecht und um Heilung bittet. Also denkt sich der König von Aram etwas aus. Er schickt einen Drohbrief dem König von Israel. Der soll gefälligst alles, was in seiner Macht steht, tun, um Naeman von seinem Aussatz zu heilen. Und damit nicht genug - Naeman selbst will mit seinem Reichtum Eindruck schinden. Für etwas Großes muss ja auch Großes geleistet werden. Da muss die Geldleistung stimmen. Man höre noch einmal die Zahlen: Zehn Zentner Silber, sechstausend Goldgulden und zehn Feierkleider.

Ich vermute, dass das etwas typisch Menschliches ist. Ich zu mindestens entdecke mich darin wieder. Da will man seine eigenen wunden Punkte nicht zugeben. Da überspielt man die eigenen Schwächen mit seinen Stärken.

Ich vermute, dass dieses Spiel leider auch viel zu oft in der Kirche gespielt wird. Eigentlich müsste das unter uns Christen nicht sein. Wir dürfen doch eigentlich offen und ehrlich miteinander umgehen könnten, weil Gott uns trotz alle Fehler und Schwächen liebt und uns unsere Schuld vergibt.

Der König von Israel jedenfalls merkt, was für ein Spiel hier gespielt wird. Er weiß, dass er als einfacher Mensch nichts ausrichten kann. Er ist erschrocken, dass die Mächtigen aus Aram ihn so unter Druck setzen. Verständlich, dass er verzweifelt seine Kleider zerreißt und ausruft: Bin ich etwa Gott, der töten und lebendig machen kann? Der israelitische König schaut dabei nur auf sich und bedenkt nicht, dass bei Gott möglich ist, was bei Menschen unmöglich ist.

Elisa, der Prophet, hört davon und lässt dem König ausrichten: Warum führst du dich so auf? Bleib ganz ruhig! Sieh es gelassen! Wenn Naeman kommt, dann soll er tatsächlich erkennen, dass in Israel ein wahrer Prophet ist. Dann soll er erkennen, dass hier in Israel der eine lebendige Gott anzutreffen ist! Und ich füge in Gedanken hinzu - Naeman wird sich noch wundern, dass er nicht von oben daher kommen kann. Das mit dem Drohbrief des Königs aus Aram und

seinem vielen Reichtum ist zwar ein geschickter Schachzug, aber es wird ihm nichts nützen. Naeman wird den unteren Weg gehen müssen. Auf bescheidene, unscheinbare Weise wird er Gott begegnen. Das wird im Verlauf der Geschichte deutlich. Anstatt von Elisa selbst großartig empfangen zu werden, lässt der über ein paar Boten ihm sagen: Wasch dich siebenmal im Jordan und du wirst wieder vollständig gesund sein. Verständlich, dass das Naeman nur schwer verdaut, ja dass er ihm der Kragen platzt. Nun hat er sich schon auf den weiten Weg hierher gemacht und jetzt das! Naeman hat sich das ganz anders vorgestellt: Ein großartiger Gottesdienst mit allem magischen und spirituellen Schnickschnack, wo der Prophet mit allem feierlichen Klimbim seine Hand erhebt und die Krankheit wegfegt, das wäre was! Aber jetzt soll er sich nur ein paar Mal in dem armseligen Fluss Jordan reinigen. Da gibt es doch noch bessere Flüsse in seinem Heimatland. Naeman ist nicht bereit, sich so demütigend behandeln zu lassen. Er kehrt in seinem Stolz dem Land Israel den Rücken zu.

Das finde ich etwas typisch Menschliches: Man tut sich schwer den unteren Weg zu gehen, von seinem hohen Ross einmal herunter zu kommen. Aber genau das muss man lernen, um Gott begegnen zu können, um wirklich für ihn offen zu sein. Viele Menschen müssen wahrscheinlich erstmal - so bitter das klingen mag - in eine Krise geraten, um zu begreifen, dass Gott für sie da ist und ihnen helfen will. So auch Naeman. Der hat bisher wenig begriffen, weil er seinen falschen Stolz, seine Arroganz nicht ablegen will.

Erst als die Diener ihm ernsthaft und liebevoll anraten: ‚Komm, mach es. es kann doch nicht schaden‘, da lässt er sich darauf ein. Er nimmt das auf sich. Er geht diesen bescheidenen, unteren Weg und zieht zum Jordan. Er steigt dort nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich hinab. Er taucht im Jordan siebenmal unter und wird rein. Das Wunder geschieht! Naeman wird von seiner Krankheit geheilt. Das ist aber nicht das eigentliche große Wunder, das hier geschieht. Das größere Wunder ist, dass Naeman zum Glauben kommt. Das Wunderbare ist vielmehr, dass Naeman hierauf sich so klar und eindeutig zu Gott bekennt. Ja, er

kehrt zu Elisa zurück. Er bekennt vor Elisa, über den er sich noch kurz zuvor so maßlos geärgert hat, seinen Glauben. Dafür ist er sich plötzlich nicht zu schade. Voller Freude spricht er es aus: ‚Nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel.‘

Das ist ein ganz exklusives und damit auch anstößiges Bekenntnis. Hier wird nicht gesagt, dass es einen Gott gibt, der irgendwie in allen Religionen zu finden. Hier wird nicht gesagt, dass Gott im Sinne einer natürlichen Theologie überall, in jedem Stein der Natur, existiert. Dieser eine Gott, der ist vielmehr allein in Israel zu finden. Dieser Glaube ist also ganz konkret und nicht irgendwie religiös-allgemein.

Das ist auch für uns, die Kirche, wichtig, einen solchen klaren Standpunkt zu vertreten. Vom Judentum herkommend, aus dem Land Israel, haben wir den Glauben an Jesus Christus klar und eindeutig zu bekennen. In ihm allein, in keinem anderen, haben wir das Heil zu suchen. Wir brauchen dieses klare Bekenntnis des Naeman auch für unsere Kirche!

Noch allerdings muss Naeman etwas lernen. Er will für die Hilfe Gottes bezahlen und sich nichts schenken lassen. Elisa hingegen lehnt das ab. Er will Naeman klar machen: Das gibt's umsonst! Gratis! Das hat dir Gott geschenkt!

Das ist etwas, was auch noch heute unter uns Menschen ein Problem ist: Viele wollen sich nicht beschenken lassen. Man muss doch etwas bringen, etwas verdienen, um bei den Menschen und auch bei Gott anzukommen. So tickt doch unsere ganze Gesellschaft. Gott hingegen macht durch diese Rechnung einen Strich. Er erlöst, er errettet uns, ohne dass wir eine besondere Gegenleistung bringen müssen!

Ich merke, wie ich das immer wieder neu begreifen muss. Wie oft ertappe ich mich dabei, dass ich mich selbst rechtfertige, um mit reiner Weste dazustehen.

Genau da will mir Gott die Augen öffnen und klar machen: Du brauchst dich nicht zu rechtfertigen. Ich rechtfertige vielmehr dich. Ich nehme dich ohne Wenn und Aber als mein geliebtes Kind an.

Das ist die frohe Botschaft, das Evangelium für mich, für uns alle!

Auch wenn das Naeman damals noch nicht so richtig begriffen hat, er will zumindestens an diesem einen lebendigen und barmherzigen Gott festhalten. Dafür steht das Stück Erde aus Israel, das er in sein Heimatland mitnehmen will. Er weiß, dass dort das nackte Heidentum wieder auf ihn wartet. Diese Stück Erde aus Israel soll ihm Gewissheit geben, wer eigentlich Gott ist, an wen er sich zu halten hat. Als glaubender Mensch umgeben von Heiden ist das für ihn wichtig.

Die Situation kann man m.E. gut auf unsere Situation übertragen: Als Christ in nichtchristlicher Umgebung ist das nicht immer leicht. Da gerate ich schnell mit meinem Glauben in Konflikt. Wie verhalte ich mich da in der einen oder anderen Situation?

Auch Naeman zwickt da sein Gewissen, weil er weiß, was im Alltag wieder auf ihn zukommt. Mit seinem König, dem er dient, muss er einen Götzen zu mindestens äußerlich im Tempel anbeten. Er muss mit dem König dort niederknien. Das möge ihm Gott doch bitte verzeihen.

Elisas Antwort darauf ist überraschend. Seine Antwort ist tröstlich und liebevoll. Er sagt nicht mit hoch erhobenen moralischen Zeigefinger dem Naeman streng: So und so hast du dich zu verhalten. Er gibt überhaupt keine strengen Verhaltensregeln vor. Er macht keinen auf Moralpädagoge. Nein, er spricht vielmehr dem Naeman zu: ‚Zieh hin mit Frieden!‘

Mir wird daran klar: Man bekommt nicht einfach ein fertiges Rezept.

Nicht unsere eigenen ethischen Gebote, seien sie noch so gut und wichtig, sind das Entscheidende. Entscheidend ist, dass Gott selbst uns zu allem, was wir denken und tun, seinen Frieden gibt, dass er uns zu allem, was auf uns zukommt, seinen Segen gibt.

Genau das darf ich zum Schluss aus dieser wunderbaren Geschichte mitnehmen. Ich darf befreit von Gott aufatmen. Ich darf in seinem Frieden die Dinge angehen, die vor mir liegen.

Indem ich mich Gott anvertraue, wird sich dann zeigen, was gerade angesagt ist, was gerade dran ist.

Gott wird uns dabei in unserem Leben begegnen, davon bin ich überzeugt. Er wird seine eigenen Wege mit jedem von uns gehen. Manchmal werden es verrückte Umwege sein, von denen wir uns nie hätten träumen lassen. Manches wird überraschend sein, weil Gott ganz anders in unser Leben kommt als wir es vielleicht erwarten - ähnlich wie es in der Geschichte aus dem 2. Königbuch beim Naeman der Fall ist.

Ich jedenfalls wünsche uns allen, dass wir wirklich gespannt darauf schauen, was Gott mit uns noch alles vorhat!

Ich wünsche uns, dass wir selbst uns da neu auf Gott einlassen, dass wir ihn in unserem Leben tatsächlich neu entdecken und offen für ihn sind! Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.